

12. Durchqueren — aber wo und wie?

Abelaide.

In Adelaide erging es uns wie Odysseus bei den Phäaken; wir kamen nicht weg. Ein paar Tage wollte ich bleiben, und nun waren es bald ebenso viele Wochen. Aber es lebte sich auch zu angenehm in der sonnigen Gartenstadt, die so voll Trauben und Früchten war.

Zunächst ließ sich das mahnende Gewissen noch beschwichtigen: schließlich war Adelaide die Hauptstadt Südaustraliens, es war unsere erste australische Stadt, die ließ sich nicht so kurz abmachen. Wir waren ja auch nicht müßig, schrieben, filmten, machten Ausflüge in die Umgebung, aber schließlich mahnte das Gewissen immer lauter und ließ uns keinen Zweifel, daß Gefahr bestand, daß Adelaide unser Capua würde und daß es höchste Zeit sei, an eine schwierigere Aufgabe heranzugehen.

Diese Aufgabe war klar vorgezeichnet: die Reise ins Innere, womöglich die Durchquerung. Es fragte sich nur, wo. Die nächstliegende Route war mitten durch den Kontinent von Adelaide nach Port Darwin. Allein, je mehr ich mich mit ihr beschäftigte, desto schwankender wurde ich. Nicht daß diese Route besonders schwierig und gefährvoll gewesen wäre. Im Gegenteil, sie war die leichteste von allen, das heißt soweit man bei Durchquerung einer wasserlosen Wüste überhaupt von leicht sprechen kann. Aber von Adelaide nach Darwin führt der Oberlandtelegraph. Man kann also den Weg nicht verfehlen, und wenn einem der Wagen niederbrechen sollte oder das Wasser ausging, so brauchte man nur den Draht

durchzuschneiden und war sicher, daß spätestens in wenigen Tagen die Störungspatrouille einen auffand und Hilfe brachte.

Man macht sich durch solche Zerstörung des Telegraphen-
kabels nicht einmal eines Vergehens schuldig; denn seit alters
her besteht das Recht, im Fall von Lebensgefahr den Draht
zu zerschneiden, schon seit den Zeiten der Goldsucher, wo dieses
Mittel oft die letzte Rettung eines verdurstenden Prospektors war.

Es sprach also viel für diese Route. Immerhin würde es
eine vielwöchige, äußerst anstrengende, mühevoll und trotz
allem nicht ungefährliche Reise sein. Eine solche nimmt man
gern auf sich, wenn es sich lohnt. War das aber der Fall?
Ganz Zentralaustralien ist eine öde Wüste von grenzenloser
Eintönigkeit. Es gibt keine wilden Tiere. Und wilde Menschen?
Das war der springende Punkt. Wenn es die gab, wenn ich
darauf rechnen konnte, an dieser Route noch unberührte Ein-
geborenenstämme anzutreffen, so wollte ich sie wählen. Des-
halb ließ ich in Adelaide unser ganzes, sehr umfangreiches Ex-
peditionsgerät ausladen, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Aber was ich in Adelaide hörte, war recht enttäuschend.
Die Fortführung der Bahnlinie über Dobnadata hinaus bis
nach Darwin, die seit langem geplante Zentralbahn, ist seit
einiger Zeit in Angriff genommen. Die Bahn ist praktisch bis
Alice Springs fertig. Die Strecke dorthin sollte bereits in
Kürze öffentlich in Betrieb genommen werden.

Alice Springs aber liegt mitten in den Macdonald
Ranges. Und dieses einsame Gebirge Zentralaustraliens ist
eigentlich das einzig Interessante auf der ganzen langen, öden
Strecke nach der Nordküste. Mit der Eröffnung der Bahn-
linie verlieren die Macdonald Ranges ihren einzigen Reiz, den
der schwierigen Zugänglichkeit und ihrer Weltverlorenheit,
zumal bereits Touristenzüge dorthin angekündigt sind und
überdies laut Regierungserlaß die bisher dort nomadisierenden

Eingeborenen sich von der Bahnlinie fort weiter ins Innere hatten zurückziehen müssen.

Dr. Bafedow, ein guter Kenner Zentral- und Nordaustraliens, meinte zwar, wenn ich von Alice Springs ein paar 100 Kilometer ins Land hineinginge, hätte ich immerhin Aussicht, Eingeborene zu treffen. Aber diese Aussicht war doch allzu vage, und so kehrte ich lieber zu dem schon in Berlin gefaßten Entschluß zurück, meine Route lieber etwas weiter östlich zu wählen. Diese macht sich auf der Karte nicht so gut, weil sie nicht „mitten durchführt“, aber sie verspricht literarisch und filmisch die bessere Ausbeute.

Aber ganz wollten wir auf Zentralaustralien nicht verzichten. Wenigstens einen Vorstoß wollten wir machen, wenigstens etwas Kosten von dieser seltsamen öden Wüste, die das Innere dieses Kontinents füllt. Es ist etwas Eigenartiges um diesen „Lochruf der Wildnis“. Nach allem, was wir von Zentralaustralien gelesen und gehört und von Bildern gesehen hatten, war es alles anderes als verlockend, und trotzdem! Es ist ein eigen Ding um den „Ruf der Wüste“. Man fällt immer wieder darauf 'rein.

Wir sollten nicht ungewarnt gehen, Leute, die aus dem Norden kamen, erzählten schauerliche Dinge. Es hätte seit Jahren nicht geregnet. Die Schafstationen seien aufgelassen, die Wasserstellen ausgetrocknet. „Sie werden nichts antreffen als Sand und Staub und Sturm.“

„Dann kehren wir wieder um“, meinten wir bescheiden. „Es ist ja auch wirklich nichts dabei“, sagte ich zu meinem Reisekameraden, „wir fahren eben, so weit es geht und soweit wir Lust haben. Wenn es zu ungemütlich wird, kehren wir um. Wir wollen ja gar nicht durch; wir wollen nur einen kleinen Vorstoß machen.“

Am Abend standen wir auf der Dachterrasse unseres

Hotels, um nach dem Buschfeuer Ausschau zu halten; denn seit Tagen brannten die Mount Kosy Ranges. Aber heute abend war nicht viel zu sehen. Über den Bergen stand eine schwarze Wand. Es war kein Rauch. Es war eine glatte schwarze Wand, die den ganzen Horizont abschloß.

Es wurde sehr rasch dunkel. Es sah aus, als rücke die schwarze Wand gegen die Stadt vor. Die Umrisse der Wolkenkrater von Williamstreet zerflossen im dunstigen Nebel, die gleißenden Lichter der City erstickten wie in Schleiern. Pfeisender Wind griff nach uns, und scharfe Körner trafen uns auf Gesicht und Hände: Sandsturm!

Schleunigst gingen wir vom Dach herunter. Wir dachten beide dasselbe: Wenn uns draußen ein solcher Sandsturm überfällt, frisch aus der Wüste heraus, in seiner Wut nicht durch Höhenzüge gemildert, und kein Hotel verfügbar, in das man sich flüchten kann!

Bestimmt dachten wir so in diesem Augenblick, alle beide. Aber wir sprachen es nicht aus. Wir sahen uns nicht einmal an. Wir wollten nicht wankend werden in unserm Entschluß!

13. Los im „Gepäckauto“.

Tanunda.

Nachdem unser Entschluß endgültig feststand, erst von Sydney aus zu durchqueren und von Adelaide aus lediglich einen kleinen Vorstoß nach Norden zu machen, war es zunächst wieder einmal nötig, das Gepäck umzuleiten und neu zu ordnen. Vor allem konnte ich mir einstweilen die Anschaffung eines Lastwagens sparen, den ich für die Durchquerung vorgesehen hatte. Dieser zweite Wagen war nicht so sehr für das Gepäck nötig, sondern als Reserve und als Sicherheitsfaktor, im Falle ein Wagen auf einer Durststrecke versagte oder im Sand einbrach.

COLIN ROSS

Der Unvollendete
Kontinent

+

Mit 104 Abbildungen
und einer Karte



LEIPZIG / F. A. BROCKHAUS

1930

Das Bild von Australien auf dem Umschlag des Buches zeigt die geringe Volksdichte des Erdteils. Die weiße Fläche bedeutet Gebiete mit einer Volksdichte unter 1 auf 20 qkm (vgl. Deutsches Reich: 134,25 auf 1 qkm!).

Umschlag und Einband nach Entwürfen von Reinhold Geidel
Copyright 1930 by F. A. Brockhaus, Leipzig

Inhalt.

	Seite
Der unvollendete Kontinent	3
I. Wir reisen nach Australien	
1. Ausfahrt im Winternebel	19
2. Das Maschinenschiff	23
II. Erste Eindrücke in Südaustralien	
3. Das Neue des neuen Kontinents	29
4. Es gibt einen Staat „Südaustralien“	33
5. Eine „literarische“ Koloniegründung	37
6. Die Stadt auf Bestellung	42
7. Erstes Erlebnis in Australien	45
8. Der Fluß ohne Mündung	48
9. Die deutsche „Mayflower“	52
10. Kirchgang in Bethanien	57
11. Das zweite australische Erlebnis	61
III. Vorstoß in das „Tote Herz Australiens“	
12. Durchqueren — aber wo und wie?	67
13. Loß im „Gepäckauto“	70
14. Der geheimnisvolle See	74
15. Über die „Goyder's Line“	78
16. Im „hohen Norden“	81
17. Durch das Land, in dem es seit sieben Jahren nicht regnete	85
18. Sturmnacht im Creek	89
19. Die letzte Etappe	94
20. Der Sandsturm faßt uns	98
21. Die Rückkehr	102
IV. Vier Impressionen aus Viktoria und Neusüdwales	
22. Der „Gartenstaat“ und die „Stadt fürs Geschäft“	113
23. Die Welt aus Gottes Hand	118
24. Die Höhlen des hohen Liedes	123
25. Die unvollendete Hauptstadt des unvollendeten Kontinents	128
V. Das australische Gesicht	
26. Unser australisches Heim	137
27. Das Land ohne Diensthoten	141
28. Die „Zugedame“	145
29. Das Schulkind	147
30. Zwanzig Mark Stundenlohn	153
31. Der Wollkäufer	155

	Seite
32. Die Doktorstraße	158
33. Der verwirklichte Zukunftsstaat	161
34. Der Preis für „panem et circenses“	163
VI. Im Auto quer durch Queensland	
35. Von Sydney nach Newcastle	171
36. Im australischen Ruhrgebiet	174
37. Das Flugspennlager und das Schlangenkamp	177
38. Katzen und kein Ende!	181
39. Die Besucher von Roma	185
40. Das Blutgesetz der Natur	190
41. Niederbruch!	194
42. Im Schaffherer-Hotel	199
43. Schaffschur in Queensland	203
44. Das Meer unter der Wüste	207
45. Die Lehrerin von Boolooroo	211
46. Im tropischen Urwald von Nordqueensland	214
VII. Das australische Problem	
47. Falsche oder richtige Fassade?	221
48. Die australischen Strafvershickten	223
49. Die Vollendung des „Unvollendeten Kontinents“	227
50. Das viele Land für die Wenigen	231
51. Das große soziale Experiment	236
52. Das Schaf, das alles jagt	241
VIII. Absteher in die Steinzeit	
53. Unsere Begegnungen mit australischen Eingeborenen	249
54. Korrobori	253
55. Der Knochenzauber	256
IX. Der Schatten am Horizont	
56. „Weiß-Australien“	263
57. Olivfarbene oder gelbe Gefahr?	273
Register	279

Abbildungen

nach Aufnahmen des Verfassers mit Agfa- und Zeiß-Ikon-Kameras auf Agfafilm.
(Die zwei mit * versehenen Bilder wurden dem Verfasser vom Neusüdwales-Government
freundlichkeit zur Verfügung gestellt.)

Typische australische Landschaft vor der Goyderslinie	Titelbild
Das Maschinenschiff	
Der Verfasser mit den Kindern an der Ladeluke der Leuna	24
Die Leuna vor Abelaide	24
Stauer in Abelaide	
Sie wirkten gar nicht so gefährlich, eher wie behäbige Familien- väter	25